

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 86 (1935)  
**Heft:** 11

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Luzern.** Der Regierungsrat hat anstelle des aus Altersrücksichten zurückgetretenen Herrn *J. Knüsel* zum Kantonsoberförster gewählt Herrn *Robert Schürch*, bisher Kreisoberförster in Sursee.

Zum Oberförster des Kreises Sursee rückt vor Forstingenieur *Edmund Kälin*, bisher Adjunkt des Kantonsoberförsters, der ersetzt wird durch Forstingenieur *Hans Frey*.

**Graubünden.** Als Gemeindeoberförster von Schuls wurde gewählt Forstingenieur *Alfred Valentin*, von Basel und Sent.

**Neuenburg.** Durch Neueinteilung des Kantonsgebietes werden aus den bisher acht Forstkreisen mit öffentlichen und privaten Waldungen deren sieben und ein neuer Kreis gebildet, der nur die Waldungen der Stadt Neuenburg umfasst. Im Personalbestand sind nachstehende Änderungen getroffen worden: Der Forstinspektor des II. Kreises, Herr *Max Du Pasquier*, tritt, gemäss der vom Grossen Rat für alle Staatsbeamten auf das 65. Jahr festgesetzten Altersgrenze, in den Ruhestand. Seine Stelle übernimmt Herr Forstinspektor *Eugen Favre*, bisher in Couvet, während Herr Forstinspektor *Jean Louis Nagel* von Le Locle nach Couvet übersiedelt. Die Stelle des Gemeindeforstinspektors von Neuenburg wird erst im nächsten Jahr besetzt.

---

## BÜCHERANZEIGEN

---

*Dengler, A., Waldbau auf ökologischer Grundlage.* Ein Lehr- und Handbuch. 2. verbesserte Auflage. Mit 271 Abbildungen im Text und 3 farbigen Tafeln. Berlin, Verlag von Julius Springer, 1935. XI, 556 S. Preis gbd. RM. 30.—.

Fünf Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes liegt dessen 2. Auflage vor, vermehrt um 24 Abbildungen und eine farbige Tafel, und zugleich — sehr erwünscht! — beträchtlich verbilligt, ohne Abstriche in der gediegenen Ausstattung. Der treffliche Aufbau dieses Werkes, vom Berichterstatter seiner Zeit als vorbildlich begrüsst, hat sich inzwischen bewährt, denn er bedurfte in keinem Stück eines Umbaues. Der Inhalt zeigt durchweg die bessernde Hand, die manche Bausteine durch geeignetere ersetzt, hier Unnötiges beseitigt, dort genauer, richtiger fasst und formt usw. Ausserdem sind die seit 1930 erschienenen wichtigsten Fachschriften und Arbeiten in dieser neuen Auflage gebührend berücksichtigt.

Im ersten, grundlegenden Teil hat namentlich das Kapitel «Die inneren Anlagen, Arteigentümlichkeiten und Rassenbildung» eine vertiefende Bearbeitung erfahren, und im zweiten Teil — Technik des Waldbaus — hat die «Bestandeserziehung und Bestandespflege» wesentlich gewonnen, besonders durch die Aufnahme der aufschlussreichen Bilderfolge zur dänischen Durchforstung und deren ausgezeichnete Erläuterung von *Metzger*, die es vollauf verdienen, in den grössern Lichtkreis gerückt zu werden. Hinsichtlich der 1902 durch die deutschen forstlichen Versuchsanstalten aufgebrachten neudefinierten Begriffe «Niederdurchforstung» und «Hochdurchforstung», wie sie in Denglers Waldbauwerk dargelegt sind und besonders

durch *Wiedemann* vertreten werden, kann der Berichterstatter hier bloss seine wesentlich abweichende Meinung anmelden, die bei Gelegenheit an anderer Stelle begründet werden soll.

Dass ein Werk von dem Umfang und der sachlichen Fülle dieses Waldbaues von *Dengler* dem aufmerksamen Leser Anlass zu abweichender Auffassung in diesem und jenem Punkt gibt, dass es gelegentlich auch Irrtümer zeigt, Lücken und dergleichen aufweist, ist bei der grossen Mannigfaltigkeit der waldbaulichen Verhältnisse und der schwer zu bewältigenden Masse und Kompliziertheit des Stoffes natürlich und selbstverständlich, zumal wenn die Umwelt des Verfassers und des Lesers so verschieden ist wie in unserem Fall. Es stände aber in keinem vertretbaren Verhältnis zu der grossen und wertvollen Gesamtleistung, wenn hier auf Einzelheiten oder gar Nebensachen eingetreten würde. Gewiss liegen die Aufgaben der heutigen in Norddeutschland geübten Wirtschaft *Dengler* näher, als die für uns Schweizer im Vordergrund stehenden waldbaulichen Probleme, was etwa in der verhältnismässig ausführlichen Behandlung der künstlichen gegenüber der natürlichen Verjüngung zum Ausdruck kommt. Aber die Behandlung der Plenterwaldes z. B. ist mir darum in ihrer objektiven Haltung erneut ein Beleg des verständigen, weil stets auf den Tatsachengehalt sich gründenden Urteils *Denglers*. Auch der Dauerwaldgedanke und die Dauerwaldwirtschaft, die doch gerade in Norddeutschland hohe Wellen warfen und zum Teil leidenschaftliche und draufgängerische Befürworter aufwiesen, finden in *Dengler* einen durchaus ruhig-sachlichen Beurteiler. Mit einer Erörterung der v. Keudell'schen Wirtschaft in Hohenlühbichow klingt dieses vortreffliche Waldbauwerk aus. Es baut sich auf über der Grundmauer der modernen Naturwissenschaft und steht heute mit vollem Recht an erster Stelle, besonders als Lehrbuch. *Schädelin.*

*Koestler, Josef: Geschichte des Waldes in Altbayern.* « Münchner Historische Abhandlungen » I. Reihe, Heft 7. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1934. 175 S., gr. 8°, 6 Karten. Geheftet RM. 7.—

Der Verfasser stellt in dieser Studie dar, welche Bedeutung der Wald im Laufe der Jahrhunderte für ein Stück deutschen Bauernlandes — Altbayern — besessen hat. Dabei hat *Koestler* sich nicht nur auf das Fachtechnische beschränkt, sondern das forstliche Geschehen in den Rahmen der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte gestellt und damit überzeugend einer wichtigen Forderung moderner Forstgeschichte entsprochen. Es gelingt ihm der Beweis der These *Sombarts*, dass das Holz eine notwendige Voraussetzung abendländischer Kultur war, wie Feldfrucht und Haustier, dass jedes Gewerbe, jeder Stand irgend etwas aus dem Walde zum Leben nötig hatte.

Es wird uns eine reiche Fülle von Einzelheiten geboten über die Bewaldung und ihre Veränderung infolge ausgedehnter Kolonisation, die Holzartenverteilung und ihre Wandlung im Laufe der Zeiten, die verzwickten Eigentums- und Benutzungsverhältnisse bis zur Wende des 19. Jahrhunderts.

Die Stellung des Waldes in Wirtschaft und Landeskultur zu der Zeit, als er noch blosser Rohstofflieferant war, ist gut gezeichnet durch die Nennung der unendlich vielen Anforderungen an den Wald, wie Lieferung von Brennholz für den Hausbrand, für Gewerbe (Bäckereien, Brauereien) und industrielle Unternehmen (Salinen, Bergwerke), von Nutzholz für Hoch-, Tief-

und Wasserbau, von Kohle für die Eisenwerke, von Potasche für Färberei, Seifensiederei und Glashütten, von Pech für Brauerei, Schusterei, Seilerei und Schiffsbau, von Rinde für die Gerberei, von Streue, Futterlaub, Mast, Gras, Bienenweide für die Landwirtschaft und von Beeren, Pilzen und Früchten für jedermann. Auch über die damals einzig möglichen, aber nie ausreichenden Versuche zur Versendung der Ueberschüsse holzreicher Gegenden auf dem Wasserweg in holzarme Gebiete erfahren wir Eingehendes.

Durch solch ausgedehnte Beanspruchung des Waldes entstand in Altbayern, ähnlich wie in der Schweiz, die Furcht vor Holzmangel. Auch hier hat dieser im Verein mit den politischen Vorgängen des ausgehenden 18. Jahrhunderts die eigentliche Forstwirtschaft geschaffen, indem er die Vorherrschaft des Jagdwesens brach, die Behandlung des Waldes änderte, eine einheitliche Forstverwaltung mit ausgebildetem Personal schuf und damit den Wald aus der Wirrnis früherer Zeiten zu eindeutigen Wirtschaftsgrundsätzen führte. Nebenher entwickelte sich der heutige Besitzbestand (1792 bis 1817) durch Säkularisation der riesigen Klostergüter, Staatswaldverkäufe, Forstrechtsbereinigungen (Servitutsablösungen und Kantonnements) und Gemeindewaldverteilungen.

Nachdem der alte Flurzwang gefallen und neue, öffentlich-rechtliche Bindungen des Waldes klargestellt waren, löste sich vor allem der öffentliche Wald immer mehr aus der alten Gemeinschaft mit der Landwirtschaft. Er wurde zum selbständigen Wirtschaftswald, während der Privatwald bis heute viel enger mit der Landwirtschaft und dem bäuerlichen Heimwesen verbunden geblieben ist. Als Abschluss einer gewissen Entwicklung brachte die Zeit um 1850 die nachhaltige Wirtschaft der öffentlichen Waldungen und die Rodungerschwerungen für den Privatwald.

Ein letztes Kapitel behandelt den vielgestaltigen ethischen Zusammenhang zwischen Volk und Wald.

Der Verfasser hat durch seine Untersuchungen das gesteckte Ziel erreicht. Er bietet auch dem schweizerischen Forstmanne viel Lehrreiches. Denn infolge der ähnlichen Struktur von Land und Volk in der Schweiz und in Altbayern hat sich hier vieles aus der Waldgeschichte in ähnlicher Form abgespielt wie dort.

Grossmann.

#### **Untersuchungen über die Mortalität der Forleule (*Panolis flammea* Schiff.)**

im Krisenjahr einer Epidemie. Von Dr. *F. Schwerdtfeger*, Preuss. Forst-assessor. Verlag M. und H. Schaper, Hannover, 1935. Preis RM. 3.

In einem frühern Referate wurde hier schon auf die von der Preussischen Landesforstverwaltung veranlassten Untersuchungen über die Kiefern- oder Forleule hingewiesen (Eidmann, Die Forleule in Preussen. Hannover 1934). Die vorliegende Publikation von Schwerdtfeger ist nun gleichsam das Signal zum Gefechtsabbruch in dieser Forleulenkampagne, da die Massenvermehrung des Schädlings, die 1932 ihren Höhepunkt erreichte, im Jahre 1933 völlig zusammenbrach. Als Faktoren, welche die entscheidende Wendung herbeiführten, werden festgestellt: Puppenfressende Laufkäfer und andere insektenverzehrende Tiere, ungünstige Witterung während des Falterstadiums, Pilz- und Bakterienkrankheiten der Eulenraupen im 4. und 5. Häutungsstadium und ganz besonders parasitische Raupenfliegen (Tachi-

nen), die zum Schlusse beinahe 100 % der übriggebliebenen Raupen abtöteten.

Die Bedeutung der einzelnen Absterbeursachen (Mortalität der Puppen, Falter, Eier und Raupen) wird an Hand eines grossen, durch ausserordentlich zahlreiche wissenschaftliche und technische Hilfskräfte gesammelten Zahlenmaterials besprochen. So konnten z. B. 65,000 Forleulenpuppen auf das Vorhandensein von Parasiten und 32,000 Eier auf den Gesundheitszustand kontrolliert werden; ferner wurden im Verlaufe von 936 zur Kontrolle des Raupenbefalles vorgenommenen Baumfällungen nicht weniger als 350,000 Forleulenraupen einzeln ausgezählt. Dieses riesige Zahlenmaterial wird in 46 Tabellen zusammengestellt, wobei allerdings die theoretische Ueberbrückung der Differenz zwischen den tatsächlich gefundenen und den errechneten Zahlen den Leser nicht ausnahmslos befriedigt, so z. B. dann, wenn die mitwirkenden Arbeiterinnen « leicht 30 % » der Jungraupen übersehen und deshalb in den Tabellen entsprechende Fehlerzuschläge hinzugerechnet werden müssen. Auch andere Unausgeglichenheiten der Arbeit mögen auf die hier gewählte Methode der « Massenuntersuchung » zurückzuführen sein, so wenn der Verfasser berechnet, dass 60 % der Falter wegen ungünstiger Witterung eingegangen seien, ohne dass aber entsprechende Belege über den Nachweis toter Falter angeführt wären, oder wenn den vielen Berechnungen über die Gesamtzahl der abgelegten Eier in allen Versuchsrevieren zusammen nur neun seziierte abgestorbene Forleulenweibchen als Unterlage dienen.

Dem Rezensionsexemplar lag ein Zettel bei, der unter anderm für die ganze Forstpathologie einen « neuen Blickpunkt und eine einheitliche Ausrichtung » in Aussicht stellt. « Die Ganzheitsidee » ... « hat in der Biologie zu neuen Gesichtspunkten und einer neuen Forschungsweise geführt. » Diese laute Fanfarenreklame wirkt im Hinblick auf die vorliegende Publikation geradezu grotesk, weil es sich hier ja um die Schilderung des *natürlichen* — nicht eines durch menschlichen Forschergeist künstlich erzwungenen — *Erlöschens* einer Schädlingsskalamität handelt.

O. Schneider-Orelli.

**Bibliographia universalis silviculturae.** I. Dania. Den danske Skovbrugs-Litteratur indtil 1925. Ved A. Oppermann og V. Grundtvig. Levin & Munksgaards Forlag, København, 1935. 2. Halvbind (Systematik Del).

Im Jahre 1931 ist der erste Teil der dänischen forstlichen Bibliographie (der bis 1925 erschienenen Schriften) herausgegeben worden, mit den Abschnitten: I. Schriften mit Verfasserangabe; II. Anonyme und polynyme Schriften; III. Kollektive Schriften, dem bald der zweite Teil mit den Abschnitten IV. Systematische Ordnung (nach dem Dezimalsystem); V. Gesetze, Urteile und administrative Entscheidungen folgen sollte. (Vgl. hierüber diese Zeitschrift, 1932, S. 140.)

Wenn es so lange gedauert hat, bis der zweite Teil abgeschlossen werden konnte, so ist das in erster Linie auf den Hinschied Professor Oppermanns im November 1931 zurückzuführen, dem die dänische forstliche Bibliographie ihr Entstehen verdankt. Für den zweiten, systematischen Teil, dessen Erscheinen nicht mehr mit Professor Oppermann durchgesprochen werden konnte, der aber nach seinem Sinn und Geist bearbeitet wor-

den ist, trägt die Verantwortung sein langjähriger Mitarbeiter *Vilh. Grundtvig*. Oppermann hatte ferner für den Fall seines Ablebens zwei Männer bestimmt, die den schwierigen systematischen Teil mit Grundtvig zusammen bearbeiten sollten. Es sind dies der heutige Leiter der staatlichen forstlichen Versuchsanstalt, Dr. phil. *C. H. Bornebusch* und Oberförster a. D. *C. Weismann*. Mitgewirkt hat ferner *F. M. Bendtsen* von der Staatsbibliothek in Aarhus.

Eine Schwierigkeit lag auch darin, dass das offizielle System, nach welchem gearbeitet werden sollte, erst kürzlich seine endgültige Ausgestaltung erhalten hat, indem die « Bibliographie für Forstwirtschaft », bearbeitet von Dr. *Ph. Flury* erst im Jahre 1934, im 18. Band der « Mitteilungen der schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen » erschienen ist.

Es versteht sich von selbst, dass in einem kleinen Lande wie Dänemark bei weitem nicht Stoff für die unzähligen Gruppen des *Deweysystems* vorlag, das für die Klassifikation der Forstliteratur der ganzen Welt berechnet ist. In die dänische Bibliographie sind in der Hauptsache nur diejenigen Gruppen aufgenommen worden, die in der Forstliteratur des Landes vertreten sind. Innerhalb der Titel sind die Arbeiten systematisch geordnet. Die beabsichtigten Abschnitte über Gesetze usf. und das alphabetische Sachregister wurden weggelassen. Das ganze Werk umfasst nun 468 Seiten.

Ueber die Brauchbarkeit des Dezimalsystems in Bibliographien äussert sich der Herausgeber nicht sehr günstig. Nach seiner Ansicht hat die ungeheure Arbeit, die mit der Anpassung des Systems auf das vorliegende Fachgebiet geleistet werden musste « in etwas zu hohem Grade Beschlag auf Kräfte gelegt, die besser hätten angewendet werden können zum Sammeln und zur Veröffentlichung des Titelmateri als an sich, um das es sich doch handelt. »

Wir schliessen uns dem Wunsche des Herausgebers an, der die Hoffnung ausspricht, dass die vorliegende Frucht eines langdauernden und vertrauten Zusammenarbeitens zwischen Männern vom Fach und Bibliothekmännern würdig erachtet werden möge als Vorbild zu dienen für eine lange Reihe von Forstbibliographien anderer Länder. Wir beglückwünschen die dänische Forstwirtschaft und besonders die Bearbeiter zur Vollendung dieses Werkes, das den dänischen Forstleuten und auch denen anderer Länder gestatten wird, aus der geistigen Arbeit früherer Generationen Nutzen zu ziehen.

*Knuchel.*

**Malaya kreuz und quer!** Mit Parang und Kompass in tropischen Wäldern.

Von Forstdirektor *C. Hummel*. Gr.-8°. 168 S. Mit 25 Bildern und Karten.

Kart. RM. 3.80, in Leinen RM. 4.80. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, München.

Ein junger deutscher Forstmann hat die Chance, nach Abschluss seines Hochschulstudiums eine Stelle bei der britischen Kolonialverwaltung in den Vereinigten Malayischen Staaten zu erhalten. Er bekommt dort ein Stück richtigen Urwald zur Verwaltung und wirtschaftlichen Ausnutzung zugewiesen. Rasch lebt er sich in der fremden Umwelt ein und erzählt nun in anschaulicher Weise seine Eindrücke und Erlebnisse: Fusswanderungen und Flussfahrten im Urwald, Begegnungen mit Eingeborenen, Schlangen und Tigern, Hitze, Malaria und Ungeziefer. Er erzählt seine Abenteuer schlicht und bescheiden. Es berührt sympathisch, dass er die Unannehmlichkeiten nicht übertreibt, sondern ganz sachlich zeigt, wie es gegen jede Gefahr ein Mittel oder eine Vorsichtsmassnahme gibt.

Sehr aufschlussreich ist der Einblick in die Praxis englischer Kolonial-

verwaltung und in das gesellschaftliche Leben der Weissen inmitten einer farbigen Bevölkerung.

Die forstlichen Probleme werden andeutungsweise in die Erzählung eingeflochten. Uns interessierte unter anderm besonders die von den Eingeborenen praktizierte Bestimmungsmethode für die mehreren hundert Holzarten, dann die Angaben über das unheimlich rasche und üppige Wachstum der Pflanzenwelt, über die Organisation der Arbeit in einem riesigen Gebiet mit sehr primitiven Kommunikationen usw.

Wir möchten das Buch jedem jungen Forstmann warm empfehlen. In unserer fortgeschrittenen europäischen Zivilisation, wo jedem sein Lebensraum genau abgegrenzt, seine Arbeit beinahe bis ins kleinste Detail klar vorgezeichnet ist, fehlt uns etwas: Die Möglichkeit zur Pionierarbeit mit ihrem Wagen, mit ihrer totalen Selbständigkeit. Bedauerlicherweise steht heute die Welt unserer Jugend nicht mehr offen, und sie muss ihre Reise lust mit Büchern stillen. Hoffentlich kehren die früheren Weltwirtschaftsverhältnisse mit ihrem ungehinderten Austausch von Menschen und Waren von einem Land zum andern bald wieder ein, bevor das letzte Stück Urwald urbar gemacht ist!

*hik.*

---

### **Meteorologische Monatsberichte.**

Auch der *Juli* dieses Jahres war ein relativ warmer und vorwiegend niederschlagsarmer Monat. Die Monatsmittel der Temperatur sind überall übernormal, auf den Hochstationen um etwa 1°, in den Niederungen um 1½ bis 2°. Kleinere Abweichungen zeigt die Südseite der Alpen (Lugano 0,7°). — Die sehr ungleichmässige Verteilung der fast durchwegs unternormalen Niederschlagsmengen deutet auf ihren grösstenteils gewittrigen Ursprung hin. Sie kompensiert übrigens einigermassen die Juniverteilung. Beträge von mehr als 80 % kamen in der Ostschweiz (Engadin, unteres Rheintal), im zentralschweizerischen Voralpengebiet und im Unterwallis vor. Ferner zeigt sich ein Maximum mit übernormalen Beträgen im Berner Jura. Am trockensten erweist sich der Kanton Genf und die nordschweizerische Rheinzone, wo stellenweise kaum 30 % der Normalbeträge erreicht wurden. — Die Bewölkung verteilt sich ungefähr den Niederschlägen entsprechend und ist am kleinsten in Genf und Basel (50 % der normalen). — Die Sonnenscheindauer zeigt im Mittelland Überschüsse von 50 Stunden, in Davos und Lugano 10 Stunden. — Die Gewitterhäufigkeit war ebenfalls etwas unternormal.

Zu Beginn des Monats herrschte bei flacher Druckverteilung warmes, gewitterhaftes, dann unter dem Einfluss eines ozeanischen Kaltluftstromes, kühleres, bewölktetes Wetter. Vom 7. bis zum 17. hatte sich unser Land auf der Südostflanke eines von den Azoren bis nach Skandinavien reichenden Hochdruckrückens hellen und trockenen Wetters zu erfreuen, das nur am 9. und 10. durch namhafte Gewitterstörungen unterbrochen wurde. Vom 16. an rücken wieder maritime Luftmassen in ost-südöstlicher Richtung gegen den Kontinent vor, während von Island her sich eine Zyklone nach Skandinavien hin bewegt. Am 18. tritt Trübung des Wetters ein mit Niederschlägen, und der 20. ist jener denkwürdige Unglückstag, an dem einerseits im Misox während